



BRIEF AN MEINE MUTTER

RONJA FANKHAUSER

Steh mit nackten Füssen im Gras

Hallo Mama, immer wenn ich unter Bäumen bin, muss ich an dich denken. Von meiner Wohnung ist der nächste Wald zehn Busminuten weit weg, aber die Distanz fühlt sich wie eine Ewigkeit an. Ich vermisse die Natur. Wenn ich bei dir zu Besuch bin, trinke ich den Anblick der Hügel wie kühles Wasser, präge mir alles ein, damit ich in der Stadt nicht vergesse, wie die Pflanzen heissen.

Ich gebe dir eins meiner Lieblingsbücher: «Geflochtenes Süßgras» von Robin Wall Kimmerer. Es ist ein Text, der Hoffnung macht, und ich glaube, Hoffnung ist etwas, was du im Moment brauchst. Du leidest unter dem, was Forscher:innen *climate grief* nennen, Klimakummer – Trauer um alles, was wir zerstört haben, und um alles, was wir noch zerstören werden. All die Landschaften, ausgenommen wie Fische, all die ausgebleichten Korallen wie Skelette. All die Häutungen, Ausbeutungen, all das Nehmen und Nehmen und Nehmen, das Zerren, Zerreißen, Zerfleischen, Zersetzen, all die Zerstörung. Du streitest mit mir über den Menschen als Parasiten, als

Raubtier, als Virus. Schon immer hast du dich mehr für Bäume interessiert als für Leute. Es gibt sowieso zu viele von uns, sagst du, für die Natur wäre es besser, wenn der Klimawandel unsere Spezies auslöscht. Ich hasse diese Argumente, denn sie sind nicht wahr, finde ich – sie machen die Menschen unsichtbar, die jahrhundertlang auf dieser Erde gelebt haben und auch heute noch leben, ohne sie kaputt zu machen. Wir haben genug Platz und Ressourcen, die Probleme liegen in der Verteilung, im profitorientierten System, in der Art, wie wir produzieren und konsumieren.

Du hast mir beigebracht, Sorge zur Natur zu tragen. Als Kind wollte ich Biologie studieren und die Meere retten, den Amazonas, die Gletscher, all die scheinbar wilde Natur. Heute weiss ich, dass es sie nicht gibt, die unberührte Wildnis – der Mensch ist überall. Plastik im Marianengraben, Plastik auf dem Everest, Plastik in unserem Blut. Viele Naturdokus und Umweltschutzorganisationen verkaufen uns ein verfälschtes Bild: Sie zeigen uns eine menschenlose Natur, die es zu schützen gilt. Weite, gelbe Savannen, unberührter Dschungel, friedlich spielende Pandababys in Bambuswäldern. Was die Kameras weglassen, sind die Filmteams, die Flugzeuge, das Littering, die Landwirtschaft. Die Trennung zwischen uns und der Welt ist eine künstliche.

Was ist der Unterschied zwischen einem Ameisenhägel und einem Hochhaus? Auch wir sind bloss Tiere. Unsere Spezies hat nicht mehr und nicht weniger Wert als jede andere. Für mich sind alle Lebewesen wertvoll, auch der Mensch. Wir müssen die Natur nicht vor uns selber beschützen, sondern lernen, mit ihr gemeinsam zu leben. Kimmerer sagt in ihrem Buch: «All flourishing is mutual», alles Gedeihen ist gegenseitig. Es ist Zeit, Verantwortung zu übernehmen. Es ist Zeit, nach draussen zu gehen und mit nackten Füssen im Gras zu stehen.

Bis bald,
Ronja

RONJA FANKHAUSER wuchs auf einem Bauernhof auf. Hier schreibt sie ihrer Mutter aus dem Stadt-Land-Graben.